

Wer mehr über Mehrsprachigkeit weiss, kann Sprachen anders unterrichten

Franziska Schwab

Lisa Salvatore absolviert den Bilingualen Studiengang /Cursus bilingue der pädagogischen Hochschulen PHBern und Haute École Pédagogique der Kantone Bern, Jura und Neuenburg. Im Interview sagt sie, warum sie davon überzeugt ist.

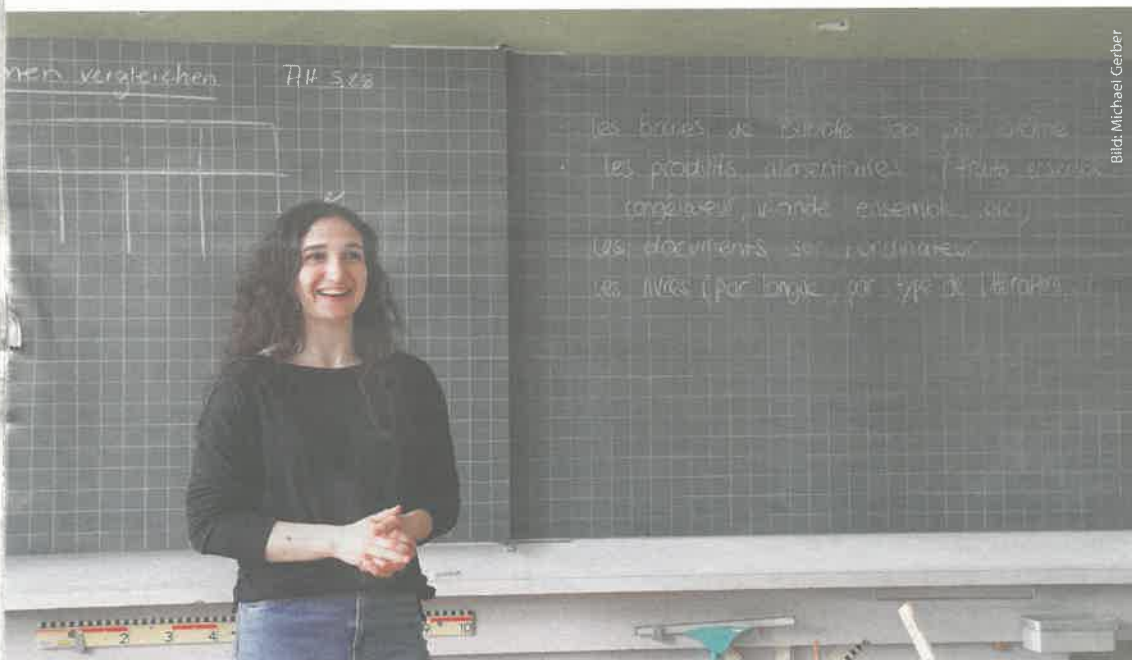


Bild: Michael Gerber

Lisa Salvatore, 22 Jahre, studiert seit Herbst 2021 im Bilingualen Studiengang. Aktuell ist sie im 5. Semester. Sie ist dreisprachig (Deutsch, Französisch, Italienisch) und hat die bilinguale Maturität (Deutsch/Französisch) mit Schwerpunkt Italienisch am Gymnasium Liestal absolviert. Während Stellvertretungen hat sie bemerkt, wie ihre Begeisterung für Sprachen die Schüler:innen in den Sprachfächern motiviert.

Sie sind dreisprachig aufgewachsen. Welches ist Ihre Hauptsprache?

Französisch und Italienisch habe ich zuerst gelernt, im Kindergarten dann Deutsch. In Basel war Deutsch am präsentesten, und ich kann in dieser Sprache am besten schreiben, weil ich sie in der Schule gelernt habe. In Italienisch bin ich vor allem mündlich besser.

Ein Schüler sagte kürzlich, Französisch sei kein Fach, sondern eine Foltermethode. Sie wählen den Bilingualen Studiengang. Warum?

Ich habe den Bilingualen Studiengang durch eine Gymi-Kollegin kennengelernt. Für mich passt der Studiengang perfekt. Weil ich Sprachen liebe und Schüler:innen dafür motivieren will.

Muss man bilingue sein, um diesen Studiengang zu absolvieren?

In unserer Klasse sind 4 von 16 Studierenden bilingue. Die anderen sind einsprachig aufgewachsen.

Es ist aber ein Vorteil, zweisprachig zu sein?

Zweisprachige Menschen haben am Anfang die Sprachbarriere nicht. Einsprachige Personen müssen aber keine Angst haben. Man verbringt so viel Zeit im Studium, dass man schnell in der Sprache drin ist. Innerhalb unserer Klasse können wir uns auch gegenseitig unterstützen. Wir wissen, was es braucht. Wir korrigieren z. B. unsere Texte gegenseitig. Als wir in Delémont waren, gaben wir unsere Arbeiten den französischsprachigen Kolleg:innen zum Gegenlesen und umgekehrt.

Wie sprechen die Studierenden untereinander?

Französisch, weil wir in Delémont zu studieren begonnen haben. Der ganze Kontext war Französisch. Man bleibt in der Sprache, in der man begonnen hat. In der Klasse hat es mehr französischsprachige Leute.

Was sind die Vorteile dieser Ausbildung?

Erstens studiert man nicht alleine. Man hat eine Klasse, kann dort Freund:innen, Kolleg:innen finden. Zweitens erhält man ein zusätzliches Lernfeld. Man weiss mehr über Mehrsprachigkeit, kann Sprachen anders unterrichten. Man lernt auch beide Lehrpläne, den PER und den LP21, kennen und kann sich von beiden Lehrplänen das rauspicken, was einem entspricht.